

Beschäftigte empört: "Es reicht"

Mehrere hundert Bedienstete sozialer und kirchlicher Einrichtungen demonstrieren gegen Kürzungspläne

VON JOACHIM UTHMANN

Bielefeld. "Das Signal aus den Belegschaften ist überdeutlich", sagt Roland Brehm: "Es reicht. Weitere Kürzungen sind nicht mehr hinnehmbar." Das, was der Mitarbeitervertreter der von Bodenschwingschen Anstalten gestern bei der Protestaktion unter Beifall betonte, bewegt viele der über 20.000 Bediensteten der sozialen und kirchlichen Einrichtungen in Bielefeld und Gütersloh. Über 600 Betroffene (so die Polizei) oder gar 1.000 (so die Veranstalter) formierten sich gestern trotz Schnees und Regens auf dem Bethelplatz mit Transparenten, Trillerpfeifen und Fackeln zu einem Demonstrationzug durch die Stadt, um ihre Wut über die Kürzungspläne auszudrücken.

"Ich bin froh, dass die Basis endlich auf die Barrikaden geht!", meinte Heidi Schmidt, die beim Roten Kreuz arbeitet. Seit langem kämpfen die Beschäftigten darum, ihre Arbeitsbedingungen zu verteidigen. Doch die Arbeitgeber versuchten, sich immer stärker vom Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes abzukoppeln. Horst Franke von der Gewerkschaft Verdi: "Das ist ungeheuerlich."

Die Beschäftigten befürchten, dass ihre Arbeitszeit ohne Lohnausgleich verlängert, dass ihnen Weihnachts- und Urlaubsgeld gestrichen, Urlaub und Altersvorsorge gekürzt werden. Bei der Arbeiterwohlfahrt drohe sogar eine Arbeitszeitverlängerung auf 42 Stunden, meinte Betriebsrätin Heike Albersmeier: "Die Arbeitgeber versuchen uns, auf das unterste Niveau fallen zu lassen. Die Stimmung in den Betrieben ist sehr schlecht."



Foto: NW, Reimar Ott

Vom Bethelplatz aus zogen die Demonstranten erst zur Hauptverwaltung der von Bodenschwingschen Anstalten, dann weiter zur Gesellschaft für Sozialarbeit, Am Zwinger, und zur Arbeiterwohlfahrt an der Mercatorstraße. Bei der Abschluss-Kundgebung vor dem Landeskirchenamt an der Altstädter Nicolaikirche riefen Vertrauensmann Uwe Jens Kluge und Jan-Hendrik Hendtlass vom Verdi-Landesverband die Arbeitgeber auf, sich an den öffentlichen Tarifen zu orientieren.

Mit der "Abwärtsspirale der Arbeitsbedingungen" begäben sich die Arbeitgeber in einen "ruinösen Konkurrenzkampf, der auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen wird und den keiner gewinnen kann", beklagte Franke. Brehm ergänzte: "Die Bürger kriegen das zu spüren, denn die Qualität der Pflege leidet immer mehr. Der Standard des sozialen Gefüges ist so nicht zu halten."

Brehm will die Arbeitgeber überzeugen, dass sie sich gegenüber den Kostenträgern und der Politik dafür stark machen, "dass soziale Arbeit etwas wert ist". Die Deckelungen seien so nicht aufzufangen. Die Mitarbeiter vor Ort erlebten heute schon "enorme Arbeitsbelastungen, die ständig steigen: Da ist nichts mehr zuzusetzen. Weitere Absenkungen sind finanziell nicht mehr zu kompensieren." Wie groß die Wut in den Betrieben ist, zeigt auch die Unterschriftenaktion, an der sich fast 15.000 Beschäftigte beteiligt hätten, so Franke. Zu einer großen Betriebsversammlung in Bethel kamen rund 1.500 Mitarbeiter, um ihren Unmut kundzutun. Brehm versteht nicht, warum die von Bodenschwingschen Anstalten trotz guter wirtschaftlicher Ergebnisse nicht von den Kürzungsplänen abrücken.

Die Demonstranten hoffen auf weitere Solidarität und kündigten eine Fortführung des Protestes an. "Sollten die Arbeitgeber weiterhin ihre Mitarbeiter ausschließlich als Kostenfaktor, deren Entlohnung als Einsparpotenzial und ihre Arbeitszeiten als Wettbewerbsvorteil betrachten, werden weitere und deutlichere Aktionen folgen", schreibt das Aktionsbündnis, das von 43 Mitarbeitervertretungen unterstützt wird, in einer Erklärung.